

wirkte, kann man sich leicht vorstellen. Da die eigenen Mittel bei weitem nicht ausreichten und er mit fremdem Gelde ein so großes Risiko nicht übernehmen wollte, so mußte er seinen Lieblingsplan fallen lassen.

In Amsterdam verkehrte Redner im Klub »Zeemannshoop«, dem auch zahlreiche Deutsche angehörten. Für diese bildete damals das ungestüme Auftreten Bismarcks in dem Verfassungskonflikt in Berlin das tägliche Gesprächsthema, und sie hatten ihre helle Freude daran, wie er den deutschen Michel aufrüttelte. Die holländischen Buchhändler nahmen nur selten Gehilfen aus Deutschland, weil sie fürchteten, daß diese sich selbständig machen könnten, und ein tüchtiger deutscher Buchhändler dürfte auch mit Leichtigkeit das zahlreiche deutsche Element in Holland an sich ziehen können. In Holland versteht man es ausgezeichnet, die Litteratur der drei großen Nachbarreiche durch Uebersetzungen auszunutzen, und Musitalien werden heute sogar noch nachgedruckt. Holland gehört zu den wenigen Staaten, die der Berner Konvention noch nicht beigetreten sind. Redner hat 1872 auf Veranlassung des damaligen Börsenvereinsvorsitzers Julius Springer eine Denkschrift hierüber für die Akten des Börsenvereins ausgearbeitet. Als Ende 1873 eine holländische Firma von Geibels Gedichten im Anschluß an die Cotta'sche Originalausgabe der 72. Auflage ganz munter einen deutschen Nachdruck als 73. Auflage erscheinen ließ und kurz darauf auch Freiligraths Gedichte ebenso nachgedruckt wurden, da erhob sich in Deutschland ein Sturm der Entrüstung. Eine von Freiligrath, Geibel, Edmund Hoeser und dem Redner angeregte, von mehr als dreihundert der namhaftesten deutschen Autoren und Verleger unterzeichnete Petition, dahin zielend, es möchte dem Treiben in Holland durch Abschluß eines Litterarvertrages ein Ende gemacht werden, wurde beim Reichstage eingereicht und von diesem dem Reichstanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Am 13. Mai 1884 ist auch der Entwurf eines Litterarvertrages zwischen der holländischen und deutschen Regierung im Haag unterzeichnet worden, der am 19. Juni 1884 vom Deutschen Reichstage einstimmig angenommen wurde; als ihn aber die holländische Regierung der Zweiten Kammer im Haag zur Beschlußfassung vorlegte, erhoben sich in der Presse alle Stimmen dagegen, so daß es gar nicht zur Plenarverhandlung kam. Seitdem ist die Angelegenheit nicht einen Schritt weiter vorwärts gerückt; der Vertrag wurde nicht offiziell abgelehnt, die holländische Regierung hüllt sich aber in Schweigen.

Im Herbst 1865 verließ Redner Amsterdam, hielt sich einige Wochen in London auf und ging dann nach Paris zu A. Franck. Hier hatte sich ein angenehmer Kreis deutscher Kollegen zusammengefunden, dem u. a. H. Clemm (nachher in Gent), Eugen Goldstücker, jetzt Mitbesitzer von Usher & Co. in Berlin, Windelmann aus Berlin, Hoff aus Mannheim und Devrient, jetzt in Petersburg, angehörten; doch konnte Redner in Paris nicht heimisch werden, weshalb er im Januar 1866 eine Stellung bei L. D. Weigel in Leipzig annahm, wo ihm die Leitung des ausländischen Sortiments übertragen wurde.

Das Weigel'sche Geschäft stand damals in schönster Blüte: den Verlag leitete August Schürmann, jetzt Leiter der Waisenhausbuchhandlung in Halle, das Antiquariat Meno Haas, jetzt Mitbesitzer von Nutt in London, das Auktionsinstitut Friedrich Haerpfer, später in Prag, das Kommissionsgeschäft ein Herr Bach. Redner fühlte sich in seiner Stellung wohl und hatte auch bald einen Kreis lieber Freunde gewonnen, so Karl Trübner, damals bei Brockhaus, jetzt in Straßburg, Wilhelm Spemann, damals bei Volkmar, Julius Ritter, jetzt in Schwerin, Hans Feller, jetzt in Karlsbad, beide damals bei Steinacker. Da brach der deutsch-österreichische Krieg aus, der geradezu lähmend auf den Leipziger Buchhandel wirkte,

war doch z. B. der Eisenbahndienst für Personen- und Güterverkehr nach dem Süden zeitweise ganz eingestellt, so daß die Bücherballen nach Oesterreich, Bayern und Thüringen durch den Fuhrmann mit dem Frachtwagen befördert wurden.

Redner entwarf eine Reihe interessanter Schilderungen aus dem Leben in Leipzig während des Krieges, über den Einzug der ersten Preußen, den Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung dem Feinde gegenüber, das Eintreffen der Verwundetentransporte, den Ausbruch der Cholera u. s. w. Alexander Dunder aus Berlin weilte als Stappentendant in Leipzig; ihm waren Presse und Buchhandel unterstellt. Er gab sich viele Mühe, dem Buchhandel die Lasten des Krieges nach Möglichkeit zu erleichtern. Ihm ist es auch zu danken, daß die Gartenlaube bald wieder freigegeben wurde, die wegen eines scharfen Artikels über den Untergang der Segelkorvette »Amazone« in der preussischen Monarchie verboten worden war. — Redner hat damals dem »Amsterdamer Handelsblatt« Berichte geliefert und die freie Zeit zu bibliographischen Arbeiten verwendet, u. a. eine Bibliographie der Keinele Fuchs-Litteratur, einen systematischen Katalog von Beethovens Kompositionen (bei Carl Merseburger erschienen) bearbeitet. Er schloß sich auch dem Leipziger Buchhandlungs-Gehilfen-Verein an, in dem er im Anschluß an eine Reihe von Vorträgen aus dem Mitgliedertreife einen solchen über den holländischen Buchhandel hielt.

Nach dem Friedensschlusse tauchte der Plan in ihm auf, in Berlin seine Selbständigkeit zu begründen. Um die Verhältnisse dort aber zuvor kennen zu lernen, trat er am 1. Januar 1867 in Behr's Buchhandlung als Gehilfe ein. Hier befestigte sich in ihm immer mehr die Ueberzeugung, daß ein Spezialgeschäft für Staats- und Rechtswissenschaft in Berlin jetzt die beste Aussicht auf Erfolg habe. Er verband sich mit Albert Puttkammer aus Danzig, damals in der Nicolai'schen Buchhandlung in Berlin, und machte mit ihm zusammen am 8. Februar 1868 das Buchhändler-Examen, kurz zuvor ehe dieses aufgehoben wurde. Das junge Unternehmen entwickelte sich nach Begründung des Deutschen Reiches in besonders glücklicher Weise. Entstanden doch im ganzen Reiche eine Reihe von mit reichen Mitteln ausgestatteten Behörden und Staatsbibliotheken; der Drang nach nationaler Centralisation, namentlich die Einführung einer einheitlichen Reichsgesetzgebung, weckte einen flotten Bücherbedarf. Mit der Entwicklung des Reiches hielt der rapide Aufschwung der Reichshauptstadt gleichen Schritt; das Ausland sandte seine Söhne her, um die Wissenschaften und die mustergiltigen neuen Einrichtungen des Staates und der Gemeinde zu studieren, und der Reflex dieser Studien hat dem gesamten Berliner Buchhandel Nutzen gebracht.

Dieser allgemeine Aufschwung des Buchhandels hat nun aber auch seine großen Mißstände gezeitigt, die sich durch die Freizügigkeit und Gewerbefreiheit rapid entwickeln konnten. Der solide Buchhandel mußte um seine Existenz in schweren Kämpfen ringen, wie er sie noch niemals durchzusehen hatte. Redner gab nun einen kurzen Ueberblick über die Kämpfe des deutschen Buchhandels für seine Interessen vom 12. Februar 1848 ab (wo der Buchhändler Baffermann durch seinen Antrag in der badischen Kammer, das deutsche Volk möge durch ein Parlament seine Interessen beim Bundestage vertreten lassen, die erste Anregung zu der Bewegung gab, die dem deutschen Volke die Pressefreiheit brachte) bis zur Gegenwart. In dem Streite um den Schutz des geistigen Eigentums hat Redner seit dreißig Jahren mitgewirkt; seit zwanzig Jahren gehört er dem königlich preussischen Litterarischen Sachverständigen-Vereine an, als dessen Delegierter er wiederholt zu Beratungen im Bundesrate und im auswärtigen Amte zugezogen wurde. Auch am 17. und 18. Kongreß der Association internationale littéraire et artistique in